

Sächsische Volkszeitung

Er erscheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. (ohne Porto), halbjährlich 2 Mk. 75 Pf., jährlich 5 Mk. 50 Pf. (alle Preise in Reichsmark).
Abbestellungsfrist: 14 Tage vor Ablauf des Bezugsjahres.
Redaktions-Adresse: 11-1 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Inserate werden die günstigste Stelle aber ohne Rücksicht auf die Größe, berechnet. Bei Wiederholung bedeutender Anzeigen wird eine besondere Vereinbarung getroffen.
Anzeigenpreis: 15 Pf. pro Zeile und Woche.
Anzeigenpreis: 15 Pf. pro Zeile und Woche.
Anzeigenpreis: 15 Pf. pro Zeile und Woche.

Gesetzlicher Schutz dem Mitmenschen.

Es gab in allen Jahrhunderten Sports, welche gefährlich waren. Aber sie bedrohten nur Leib und Leben der Sportliebhaber selbst, nicht aber das übrige Publikum, welches sich vor der Sportwelt abseits hielt. Im 20. Jahrhundert ist die Sache anders geworden. Da breitet sich ein Sport immer mehr aus, der die öffentlichen Straßen für sich in Beschlag nimmt und jeden ruhigen Wanderer auf denselben mit Unheil bedroht. Vorgeraten brachte die „Sächs. Volkszeitung“ die Nachricht, daß Herzog von Andrieffret-Basquier bei einer Geschwindigkeit von 90 Kilometer pro Stunde mit seinem Auto sich das Genick brach, und bei Klängen ein Telegraphenarbeiter von einer solchen mit rasender Geschwindigkeit dahinfliegenden Maschine getötet wurde. Der erste hat seinen Tod selbst verschuldet, der zweite aber nicht. Wenn die Herren selbst das Genick brechen wollen, so muß der Staat ihnen das Recht lassen, aber daß sie anderen mit ihrem Uebermut Schaden zufügen, hat das Gesetz zu verhindern.

Die Behörden haben zur Frage des übermäßigen Schnellfahrens der Kraftwagen und auch der Motorräder noch nicht jener Stellung genommen, und doch sind sie berufen und verpflichtet, für den Schutz und die Sicherheit des Lebens der Passanten zu sorgen. Zwar wurden auch betreffs des Schnellfahrens der Automobile in den Städten dieselben Verbote erlassen, wie gegenüber sonstigen Fahrern, auf der Landstraße aber kann der Kraftwagenführer ein Zeitmaß einschlagen, wie es ihm gefällt, sein Mensch kümmert sich darum. Nur dann, wenn ein Unfall geschehen, stellt man Untersuchungen an, die allerdings oft erfolglos bleiben, weil die schuldtragenden Fahrer gewissenlos die Schuld ergriffen. Die Behörden haben die Pflicht, dem zu Fuß wandernden Publikum auf den Straßen und Wegen, den physisch und wirtschaftlich Schwachen den Schutz der Gesetzgebung gegenüber rückwärtigen Drauflos-Fahrern zu gewähren. Die Kinder und die Greise, die Gebrechlichen, die lasttragenden Arbeiter, alle, die lediglich auf den Gebrauch ihrer Füße auf den öffentlichen Wegen angewiesen sind, dürfen von der Gesetzgebung erwarten, daß sie mehr als der Sport und auch wohl mehr als die beteiligte Industrie bei einer Regelung des Automobilverkehrs geschützt werden.

Eine Maschine, durch ihre Macht, Kraftwirkung und Schnelligkeit weit gefährlicher als ein anderes Fahrzeug, schießt in beliebigen Tempo in unsere belebten Straßen hinein, geleitet von unbekannten Individuen, deren technische Fähigkeit, Intelligenz und bürgerliche Moralität nur vermutet werden können, und erzwingt sich durch die Zugewandtheit seiner, jedermann schreckbaren Erscheinung die Herrschaft über die Straße! Daß das Publikum sich das gefallen ließe, spricht für seine Gutmütigkeit, aber auch für einen leisen Niedergang des öffentlichen Geistes, nämlich für einen Mangel an Solidaritätsgefühl. Daß die Behörden es eben ließen, kann mit der verblüffenden Reue des Vorwärtigen erklärt, aber nicht entschuldigt werden. War es denn nicht möglich, gleich von ihrem ersten Auftreten an die Autos unter die schärfste Beobachtung zu nehmen, statt ein Anwachsen

bis zu Wüsten abzuwarten, wie wir sie jetzt zu zerschellen haben? Jedenfalls müssen sich jetzt endlich die gesetzgebenden Organe mit der Materie beschäftigen; es ist wirklich Gefahr in Verzug.

Bei der zweiten Lesung des Etats stellte der Zentrumsgesandte Gröber den Antrag, daß das Automobilwesen durch ein Reichsgesetz geordnet werde. Es handelt sich hier zunächst um eine sehr strenge Fahrordnung und eine sehr strenge Kontrolle der Zulassung des Automobilführers.

Im Speziellen müßte durch das Gesetz bestimmt werden: In bewohnten Orten dürfe nur Schritt gefahren werden und ebenso, wo der Weg an bewohnten Häusern vorbeiführt. Nur auf offener Landstraße ist ein schnelleres Fahren zu gestatten, das aber ein gewisses Maximum nicht überschreiten dürfte. Ueberhaupt muß das Gesetz dafür sorgen, daß der Meinung, es dürfe mit dem Auto schneller gefahren werden, als mit anderen Wagen, endlich einmal gründlich der Garaus gemacht werde. Daß Wettfahrten der hohen Geschwindigkeit verboten sind, ist selbstverständlich.

Was die zivilrechtliche Haftung betrifft, so muß es dahin kommen, daß das Auto als derjenige Teil angesehen wird, welcher zum Ausweichen oder Stillhalten zunächst verpflichtet ist, und es ist nicht zu weit gegangen, wenn schon das Nichtanhalten an den entsprechenden Stellen, mit Verden bekannten Artverweiger als Verbrechen des Autoführers aufgeführt wird. Denn die Pferde, namentlich auf dem Lande, sind noch lange nicht an das ihnen reich entgegenkommende Ungeheuer gewöhnt, und jede rasche Bewegung desselben setzt Pferde, Wagen und Fuhrmann in Gefahr. Diese Gefahr aber hat der, welcher sie verursacht, zu tragen. Nichtbefolgung des vom Auto durch Hornsignal aussehenden Verkehrs zum Ausweichen darf nicht an sich schon als Verbrechen des Verletzten angesehen werden. Denn woher nimmt das Auto das Recht, zu verlangen, daß bei seinem Erscheinen alle Fußgänger sich an oder über das Straßenbord hängen? Der Staat hat die Pflicht, die Straße in jeder Linie der nachgehenden Mehrzahl der Bürger frei zu halten, die nur zu Fuß gehen können, alsdann dem landwirtschaftlichen Verkehr der Fuhrwerke. Erst lange nachher kommen Luxuswagen, zu denen die Autos gehören.

Mit diesen gesetzlichen Vorschriften soll die Annahme der Unfalls- und Todesfälle verhindert, keineswegs aber der straffähige als solcher getroffen werden. Er ist ein sach ein notwendiges und nützliches Verkehrsmittel geworden, und niemand wird gegen ihn etwas einwenden haben, wenn er eine gewisse Fahrgeschwindigkeit nicht überschreitet. Strenge Gesetze und Strafen aber bestimmen nicht für die wilden Fahrer, die Sportler, die Prokuratoren, die weissen Schrecken und Unheil verbreiten. Nicht um ihr Leben, das für die Allgemeinheit oft nicht viel Wert hat, wohl aber um das der Mitmenschen zu kämpfen, sollen und müssen die Behörden eingreifen!

Der Reichstag kann es nie recht machen!

Arbeitet der Reichstag langsam, so ist namentlich die liberale Presse voll des Jammers ob der Verdrückung, erleidet er aber in flotten Tempo seine Geschäfte, so hört man in denselben Zeitungen Klagen über die Ueberha-

ftung. Ist der Reichstag schwach befaßt, so sind es liberale Blätter, die keine wichtigere Aufgabe haben, als dies sofort der kammenden Öffentlichkeit mitzuteilen, sind aber zahlreiche Abgeordnete herbeigezogen, so verkümmert diese M. d. M. (Mitglieder des Reichstags) Eugen Richter in seiner ungetauften „N. Fr. Presse“ als die Volkstribunen „mit dem Reichskoffer“ (M. d. R.). Ja, wie soll es denn der Reichstag machen, um einmal die Gasse dieser Zeitungen zu erhalten? Der Reichstag war in den früheren Jahren auch nicht viel besser befaßt, da hat man nie solche Klagelieder gehört.

Wenn er rascher gearbeitet hat, liegt dies zu einem guten Teil auch an folgendem Umstande. Zu früheren Jahren hat der Reichstag nicht sehr viele Redner in seiner Mitte gehabt; er besaß wenige, aber sehr tüchtige Redner. Heute ist das ganz anders geworden. Die vielen Versammlungen in der Öffentlichkeit schulen; es wird selten mehr ein Kandidat aufgestellt, der nicht über ein bestimmtes Maß von Redefähigkeit verfügt. Die Wahlkreise selbst verlangen auch, daß ihr Abgeordneter spricht; sie wollen etwas von demselben hören und lesen. Ferner werden die Abgeordneten von dem Wahlkreise zur Berichterstattung eingeladen und gebeten; da will dann der einzelne Abgeordnete, zumal er ein nicht über Redner ist, doch nicht immer nur von den Leistungen seiner Fraktion sprechen; er will auch von den eigenen Arbeiten berichten können. All diese Umstände führen aber dahin, daß im Reichstag weit mehr geredet wird wie früher, wo innerhalb der einzelnen Fraktionen die oder der Führer einfach alles machten. Solch anerkannte Parteiführer wie Windthorst, Pennington u. a. gibt es heute eben in keiner Fraktion mehr. Die liberale Presse berücksichtigt diesen Umstand nicht; sie will eben diesen Reichstag besonders schlecht machen und bedauert nicht, daß sie damit dem gesamten Parlamentarismus Schaden schlägt. Seitdem das Zentrum im Reichstag den Präsidenten stellt und keine sogenannte „ausgeschlagene Stellung“ einnimmt, seither nur hört man diese Klagen. Es soll eben damit in der Öffentlichkeit der Ansicht erreicht werden, als sei das Zentrum es allein, das die Schuld trägt. Das Zentrum soll diskreditiert werden!

Diese Machination ist nie trüblicher getrieben worden als in den letzten Tagen. Da wird sehr breit behauptet, daß der Reichstag an einem in Lage stehende Gesetzentwürfe verabschiedet hat; zu einem Redner zum Reichsbauhaushalt und zum Etat für die Schutzgebiete, Anleihe für Loge, Nationalbahnmorale, Zentralinstitute, Revolution wegen Revision des Gesetzes über die Naturschutzgebiete für die bewaffnete Macht im Frieden, Gesetz über Kaufmannsgerichte, Novelle zum Reichsdruckgesetz, also acht immerhin wichtige Vorlagen, wozu noch die Interpellation über den Vertragsbruch landwirtschaftlicher Arbeiter kam. Es verstimmt also hier auf einmal der Sommer, daß es im Reichstage nicht vorangeht; da kommt jetzt der liberale Büllicher nicht mehr mit. Nun sieht ja obige Tagesordnung auf den ersten Blick und für den Zerschlagenden sichtlich überladen aus; wer aber in die Verhältnisse eingeweiht ist, findet gar nichts Sonderbares an derselben; zunächst sind es einmal fast lauter dritte Meinungen von Gesetzentwürfen, die immer sehr rasch gehen.

Aus St. Louis.

Von unserem Spezialkorrespondenten.
(Nachdruck verboten)

III.

Wenn der Yankee schmunzelt. — Oeh. — Der Nordpavillon. — Baumhäuser. — Der Zufall wirbelt. — Etwas vom Baden. — Alphabetisch geordnete Kuriositäten.

„Es macht sich!“

Es ist nicht besser, aber auch nicht schlechter, als man es sich gedacht hat. Der runde Dollar rollt. Und er rollt in die offenen Geldbeutel der Yankees. Und diese Geldbeutel sind extragroß, speziell angefertigt für die diesjährige Weltausstellung.

„Es macht sich!“ jagen die Yankees und nicken schmunzelnd mit ihren glattrasierten Gesichtern. Und der weiße, schneefarbene Zylinderhut den sie ständig auf ihrem feinsten Schädel tragen, und der mit dem sternförmigen geschmückten Bande geziert ist, nickt mit.

Nun ein „macht sich nicht!“ Da ist die entsetzliche, geradezu bombenmäßige Hitze, die gerade jetzt das kontinentale Klima von Missouri so mit sich bringt! Eine bannige Hitze ist das. Der Schweiß rinnt einem in Strömen von der Stirn, die Zunge klebt am Gaumen, und das Geld schmilzt im Portemonnaie. Oh yes!

Aber trotz dieser Hitze lassen wir uns nicht abhalten, die interessantesten Sachen auf der Ausstellung weiter zu besichtigen. Wahllos, Programmlos, Wohin uns gerade ein Zufall wirbelt. Und solch ein wirbelnder Zufall meint es oft recht gut.

Diesmal wirbelt er uns zuerst in das Gebäude für Forstwesen. In diesem Pavillon ist nämlich ein Zonderraum — ein ganz verflucht kunstvolles Gebilde, wie der Amerikaner sagt — der nicht aus Holz, nicht aus Stein, sondern aus Marktkörben gebaut ist. Türbögen — vier Marktkörben zusammengesetzt — führen uns in diesen Raum hinein. Kaminsimsen leben wir darin — es sind Marktkörbe. . . Möbel, Arrangements usw. usw. . . alles Marktkörbe. Da sind Körbe von der herrlichsten Miniaturform angefangen bis zu großen, tonnenähnlichen Körben.

Auch allerliebste Souvenirachen bietet dieser Raum. Sehr interessant sind auch die sogenannten „Baumhäuser“. Die hier ebenfalls zu sehen sind. Diese sind 18 bis 21 Zoll lang und 9 bis 12 Zoll breit; ihre Tiefe beträgt 1 bis 1 1/2 Zoll. Mit einem dünnen Draht werden sie um den zu schließenden Raum befestigt. Zwei Mann können in aller Bequemlichkeit während von diesen Baumhäusern Wälder anbringen. Ein derartiger Baumhäuser hält drei bis fünf Jahre vor und ist inhaufen, die jungen zarten Baumstämme nicht nur gegen die Unbilden der Witterung, sondern auch gegen den Wildtrieb zu schützen.

Wir lassen uns wieder vom Zufall wirbeln. Und der Zufall, dieses launische Ungeheuer, wirbelt uns in die Abteilung für Vadevisen. Hier sehen wir, wie sich die verschiedenen Völker der Erde zu den verschiedenen Zeiten gebadet haben. Wir sehen die verchiedenen Formen der Vadevisen, der Vadevisenmaschinen und der Reinigungsmittel. Auch ein Leebad, das mit edlem Echinoroseöl leicht verlegt ist, soll der Haut sehr dienlich sein. Leicht verunreinigte Väder haben ja schon die alten Römerinnen bevorzugt; idwerlich aber werden sie Väder mit frischen Erdbeeren gekaut haben. Milch und Weinbäder lieben besonders alternde Damen. Reines Wasser benützen nur die wenigsten Frauen von denen, die sich eine „Wäsche“ leisten können. Wäschen aller Art kann man da in langen Gläsern angehängelt sehen, nur ein Bad vermischt ist: das Schokoladenbad, zu dem meinem Gedächtnis nach wohl auch noch eine gehörige Portion Schlagobai gehört.

Man wird lachen. Doch, mag man lachen! Eine Ausstellung muß auch ihre Erzentrisitäten haben! Und die diesjährige Weltausstellung in St. Louis hat etwa davon! Des Zweckes halber wollen wir mal als ob ein paar aufzählen. Für jeden Buchstaben des Alphabets läßt sich fast eine Kuriosität finden. Also fangen wir an. **A**ltersamer aus Indien, Arland usw. **B**ein Baum, der bei der Entdeckung Amerikas 400 Jahre alt war. **C**otton-König, ein Standbild aus Baumwolle.

- Der größte Diamant, 15 Karat schwerer, als der Kaiser, Erdmann-Pavillon aus Virginia.
- Die größte Glühbirne, sechs Fuß hoch.
- Ein Goldschmied von 3 Zentner Gewicht.
- Wohlbekanntes Häcker von den Philippinen, Ingenieurpantale.
- Ein Käse von 2 Zentner Gewicht.
- Die älteste Kolonietische Anstalt.
- Metallische, 1 1/2 Fuß im Umfang.
- Ungewöhnlich.
- Einmal-Umwald-Nachbildung.
- Unberechenbare Postkutschen.
- Rehmanns berühmter Nordpolfahrer.
- Stegofauna, 25 Fuß lang.
- Turbine mit 9000 Pferdekraften.
- Armen aus lebenden Pflanzen.
- Pullan Statue aus Eisen, 20 Fuß hoch.
- Wunder aus den verschiedensten Metallen.
- Durch die Sonne verbrannte Wäcker und Träumen.

Also das Alphabet hätten wir geschafft, und wenn es darauf anläge, könnten wir leicht noch ein paar Tausend Kuriositäten mehr aufzählen. Doch auch hier gilt das alte, alte Wort der Vater: sapienti sat!

Sozialdemokratische Mißhandlung der Kirchengeschichte.

„Wissenschaft ist Centrage“ hat einmal einer gesagt und mit diesem Grundsatz sich daran gemacht, allerhand Märchen über den Ursprung des Menschen zusammen zu fabulieren.

Nach diesem Zoge ist im offiziellen Verlage der Sozialdemokratie ein von ihr herausgegebenes Pamphlet des verstorbenen Genossen Kohnen unter dem Titel: „Wider die Rassenherrschaft“ erschienen. Es handelt sich um eine Tendenzschrift, welche auf die niedrigsten Instanzen berechnet ist und in welcher launischer Stirkchen und Pfaffenhaß wahre Tränen und die größtliche Unwissenhaftigkeit wahre Trümmer feiert. Wie die Sonne es liebt, in den Gräbern zu wühlen und an den ausgegrabenen Leichen sich zu ergötzen, so liebt es diese „Wissenschaft“ die „Chroniane Scandalen“ der Weltgeschichte auszugraben.